

Nymphen, die goldenen Fischernetze und die aus verkappten Menschen komponierten Meerwunder trefflich zu passen schienen.

Sehr richtig verlangt Serlio für die Bühne reines Oberlicht durch Kronleuchter, statt des zweifelhaft wirkenden Rampenlichtes der modernen Theater.

Vor bloß gemalten Personen warnt er, gibt aber doch Intermezzi von ausgeschnittenen Kartonfiguren zu, deren unterer Rand in einem Falz des Bühnenbodens laufen müsse.

### § 195

#### *Feuerwerk und Tischaufsätze*

Auch das Kunstfeuerwerk war in Italien gegen Ende des 15. Jahrhunderts so ausgebildet, daß es den Festlichkeiten einen höhern Charakter verleihen konnte.

(Auch wohl in Spanien, vgl. das Feuerwerk in Barcelona 1501, bei Hubert. Leodius, *de vita Friderici II. Palatini*, L. II.)

Auch hier sind Florentiner unentbehrlich. Phil. Beroaldus *l. c.* (§ 187): am letzten Abend des Festes gab es auf dem Platz vor dem Palaste ein neues und ungewohntes Schauspiel, bei den Leuten Girandola, d. h. Flammenkreis, geheißten, von einem florentinischen Machinator. (Es scheint mißlungen zu sein, aber trotz Schreckens und verbrannter Kleider gefiel es um der Neuheit willen.)

Das theoretische Werk des Vannuccio Biringucci von Siena, *Pirotechnia* (erste Ausg. Venedig 1540) steht uns nicht zu Gebote. Über den Autor vgl. Milanese III, p. 124.

In Florenz knüpfte sich eine wahrscheinlich schon alte Ausübung an das Johannesfest. Die Hauptschilderung der Girandola in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhundert ziemlich dunkel, bei Vasari X, p. 274, *v. di Tribolo*, welcher letztere dann auf Befehl Cosimos I. (vgl. § 56) dem Feuerwerk die phantastischen Elemente benahm und einen klassischen achteckigen Tempel an deren Stelle leuchten ließ. – Vgl. XI, p. 288, *v. di Rid. Ghirlandajo*, dessen Gehilfe Nunziata in diesem Fache sehr gerühmt wird.

Nach dem Feuerwerk sind wir auch dem Zuckerwerk und den Tafelaufsätzen eine Notiz schuldig, insofern diese Dinge bisweilen mit großen dekorativen und plastischen Ansprüchen auftraten.

Ja bisweilen alle Speisen überhaupt in Phantasieformen. Ein kolossales Beispiel Corio, *stor. di Milano*, fol. 239 s. bei Anlaß der Hochzeit einer Visconti mit einem englischen Prinzen 1368.

Beim Empfang der Lionora durch Kardinal Pietro Riario (§ 187), Corio, fol. 417 ss., vergoldete Speisen, travestierte Gerichte, z. B. ein Kalbskopf als Einhorn, dann allmählich lebensgroße mythologische Figuren und Gruppen, Kastelle, alles eßbar oder mit Delikatessen an-